

im Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Im Vordergrund der Forschungen standen das Reichsarchiv und die Staatsarchive. Die Beteiligung an der Ostforschung und am sog. Archivschutz in den besetzten Gebieten zeigten die Verstrickung auch der Archivare in das NS-Regime. Sie haben sich keineswegs in einer unpolitischen Nische aufgehalten, sondern sie waren essentielle Mit- und Zuarbeiter für Kulturguträuber, Propagandisten und Institutionen des Terrors.

Die rund dreißig Beiträge gliedern sich in sechs Kapitel: Aspekte nationalsozialistischer Archivpolitik (S.22–81), geraubte, beschlagnahmte und missbrauchte Archive (S.82–165), Deutsche Archivpolitik im besetzten Ausland (S.166–273), Staatsarchive (S.274–353), Kommunale Archive (S.354–425), Kontinuität und Vergangenheitsbewältigung nach 1945 (S.426–485). Unter diesen Beiträgen sind drei, die speziell württembergische Archive oder Archivare betreffen. Alle drei sind es wert, den Band in die Hand zu nehmen.

Dr. Regina Keyler vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart berichtet über dessen Archivare im Nationalsozialismus – Archivleiter Hermann Haering, Karl Otto Müller, Max Miller, Walter Grube –, und über deren Nachlässe (S.342–351). Dr. Roland Müller, Leiter des Stadtarchivs Stuttgart, beschäftigt sich mit Stuttgart, «Wirtschaftsoase» und «Stadt der Auslandsdeutschen» und dem städtischen Archiv in der NS-Zeit. Auf einem erstaunlich frühen von der französischen Besatzungsmacht geduldeten, beinahe geförderten Südwestdeutschen Archivtag im Oktober 1946 in Aulendorf, auf dem eine Neuordnung des Archivwesens diskutiert wurde, macht Dr. Kurt Hochstuhl vom Staatsarchiv Freiburg aufmerksam.

Dieser Band ist wichtig für alle, die sich mit der NS-Zeit beschäftigen oder sich für sie interessieren, aber auch für alle, die sich die Frage stellen, wie denn nach 1945 mit ihr umgegangen wurde. Mit diesem gewichtigen und empfehlenswerten Band ist das Thema noch lange nicht erledigt. Er markiert lediglich einen Beginn, einen überlegten und erfolgreichen Start.

Auch für das Archivwesen in Württemberg ist es mit diesen drei Aufsätzen nicht getan, was man bei den Archivaren und den Archivverwaltungen auch wohl weiß. Es ist noch viel zu tun, nachzufragen, aufzudecken, zu analysieren, zu dokumentieren, zu kommentieren. Und nicht nur über die Verstrickung der Archivare in die NS-Ideologie, über die Rolle des Archivwesens im NS-Staat, sondern auch über den Umgang mit der NS-Zeit nach 1945. So ist beispielsweise zu fragen, warum etwa in der überaus zuverlässigen Bibliographie zur württembergischen Geschichte die beim renommierten Kohlhammer Verlag 1942 erschienene antisemitische Schrift von Thomas Miller, Bruder von Max Miller, über *Schwabentum und Judentum* nicht verzeichnet ist, wieso es so lange dauerte, bis Luitpold Wallachs *Zweifalter Chroniken* endlich seinen Namen tragen durften oder wieso im Tübinger Stadtarchiv die Polizeiakten erst zu Beginn der 1980er-Jahre aufgefunden werden konnten. *Wilfried Setzler*

*Hans-Erhard Lessing*

#### **Robert Bosch.**

(rororo-Monographie) Verlag Rowolth Taschenbuch Reinbek bei Hamburg 2007. 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert € 8,50. ISBN 3-499-50594-0

Wer über das Leben Robert Boschs schreiben will, muss in riesige Fußstapfen treten: Die Boschbiografie von Theodor Heuss aus dem Jahr 1946 gilt als das Maß aller Dinge. Der Physiker und Technikhistoriker Hans-Erhard Lessing hat es dennoch versucht – mit einigem Erfolg.

Robert Bosch (1861–1942) bleibt bis in die Gegenwart ein Unternehmer von immenser wirtschaftlicher und eben auch sozialer Kompetenz. Er hat als dritter Fabrikant im Deutschen Reich den Achtstundentag eingeführt, er hat große Stiftungen ins Leben gerufen, und er hat ein Unternehmen geschaffen, das 1886 mit einer kleinen Hinterhofwerkstatt in der Stuttgarter Rotebühlstraße 75B begann und nach einem halben Jahrhundert weltweit mehr als 20.000 Mit-

arbeiter hatte. Legendär ist Boschs Sparsamkeit – er konnte fuchsteufelswild werden, wenn jemand unnötigerweise ein Licht brennen ließ. Legendär sind aber auch sein Streben nach bester Qualität und Ehrlichkeit im Geschäftsleben.

Tja, und legendär ist auch die große Boschbiografie des späteren Bundespräsidenten Theodor Heuss. Die sprachliche und inhaltliche Güte des Werkes ist so hoch, dass sich in den vergangenen 60 Jahren eigentlich niemand mehr an einer kompletten Lebensgeschichte Robert Boschs versucht hat. Hans-Erhard Lessing, Professor der Physikalischen Chemie und bis zum Ruhestand Hauptkonservator am Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie, hat es gewagt – zumindest ein wenig.

Denn der Erscheinungsort, die Reihe der rororo-Monographien, zwingt wegen der vorgegebenen Beschränkung auf höchstens 150 Seiten Text zu drastischen Straffungen. Lessing, dessen Liste mit Publikationen zur Technikgeschichte lang ist, hat deshalb aus der Not eine Tugend gemacht und einen ganz starken Schwerpunkt im Buch gesetzt – und zwar eben die Erfindungsgeschichte der Person und die Technikgeschichte des Stuttgarter Unternehmens Bosch.

Dies gelingt dem Autor gut. Er verfügt über eine sehr schöne und plastische Sprache und vermag auch schwierige technische Details so zu erklären, dass der Laie sie versteht. Er macht es deshalb gut nachvollziehbar, wie Robert Bosch mit seinem *technischen Ingenium* die Zeichen der Zeit erkannt und in ein technisches Produkt gegossen hatte: Auf dem Bosch-Magneten, der zur Zündung mobiler Motoren gebraucht wurde, beruhte zunächst der Aufschwung des Unternehmens. Später war es die Dieseleinspritzpumpe, die zum Riesenerfolg wurde. In diesen technischen Finessen kann Hans-Erhard Lessing mehr Kenntnis – und auch mehr Leidenschaft – vorweisen als Theodor Heuss. Wer deshalb an diesen Aspekten interessiert ist, findet bei Lessing eine kompakte Lebens- und Firmengeschichte.

Auch bei anderen Fragestellungen hat Lessing zwar Hochachtung, aber

keinen Respekt vor Heuss. Er korrigiert und kritisiert ihn häufig, beispielsweise, weil Theodor Heuss Robert Boschs schwäbisches Understatement zu sehr für bare Münze genommen habe und weil Heuss, der mit Bosch bekannt war, manchmal auch Milde walten ließ, wie beispielsweise bei den Gründen für die Trennung Boschs von seiner ersten Frau.

Allerdings – den außergewöhnlichen Charakter Robert Boschs und dessen außergewöhnliche Breite der Schaffenskraft bekommt der Autor Lessing in der Kürze der Zeit nur ansatzweise zu fassen. Über das Wesen Boschs findet man einige Absätze. Zu dessen vielen Stiftungen muss man sich mit wenigen Sätzen begnügen; der Bau des weltweit bedeutsamen homöopathischen Robert-Bosch-Krankenhauses schafft es gerade noch auf einen Halbsatz. Und das Privatleben Boschs bleibt in vielen Bereichen völlig ausgeblendet. Wie sehr hat es ihn beispielsweise getroffen, dass sein Sohn Robert mit nur 30 Jahren an multipler Sklerose starb? Dazu schweigt Lessing, – Heuss zitiert zumindest aus einem Brief des trauernden Vaters: *Wie oft fragte ich mich, warum ich das Leben weiter habe und er, der junge, muss dahinsiechen? Hart ist das Leben, aber man muss es leben. Muss es? Ich glaube ja.*

Thomas Faltin, Stuttgarter Zeitung

Karl Napf

**Bache sucht Keiler ...**

**Das schwäbische Dekameron.**

Hohenheim-Verlag Stuttgart und Leipzig 2007. 175 Seiten. Kartoniert € 14,80. ISBN 978-3-89850-162-0

Auf der Burg Wildenstein an der oberen Donau ziehen sich auf eine Anzeige des fingierten Burgherren sechs junge Frauen und ebenso viele junge Männer auf Zeit zurück. Hier wollen sie sich allem Schönerem widmen, sich lieben, musizieren, malen, tanzen, sich Geschichten erzählen und abends auf der vorgelagerten Bastion der Burg darüber unterhalten.

Wie im echten Dekameron ist der Erzählrahmen für den «modernen Dekameron» geschaffen, der eine Fortschreibung des erotischen Stoffes

in die Gegenwart bringen soll. Die liefert Karl Napf, der gerade die Herausgabe des *Schwäbischen Heimatkalenders* in jüngere Hände gelegt hat, in insgesamt 29 Geschichten. Dabei wird der Leser mit deftigen und nachdenklichen Paarungen unterhalten, ganz wie es die Art von Karl Napf ist, der seine Exempel immer wieder zu Sentenzen verdichtet: *Liebe, Sex, Erotik sind archaische Lebenshilfen in einer übernormierten, perspektivlosen, grauen, nur noch verwalteten Zeit mit wenig sinnhaftem Tun.* Und am Schluss folgert er: *Die Liebe und die Kunst sind der letzte Hort der Anarchie. Damit es aber so bleibt, sollte jeder sein Leben richtig gewichten.* Auch der Rezensent bittet darum.

Martin Blümcke

## In einem Satz

Manfred Grohe

**Flug über Schwarzwald und Rheintal.**

Deutsch, englisch, französisch. Silberburg-Verlag Tübingen 2007. 176 Seiten mit 198 Farbabbildungen. Pappband € 32,90. ISBN 978-3-87407-755-2

Der bekannte Luftbildfotograf Manfred Grohe porträtiert mit außergewöhnlichen Aufnahmen den Schwarzwald und das Rheintal von Karlsruhe bis Basel, von Straßburg bis Rottweil: ein meisterlicher und beeindruckender Bildband.

Carlheinz Gräter und Jörg Lusin  
**Kirchen, Klöster und Kapellen in Hohenlohe.**

Geschichte und Geschichten. Silberburg-Verlag Tübingen 2007. 168 Seiten mit 110 Abbildungen. Pappband € 19,90. ISBN 978-3-87407-760-6

Die Autoren haben um Kocher, Jagst und Tauber vierzig sakrale Bauten ausgewählt und sie kenntnisreich und liebevoll in diesem Band vorgestellt: die einsam aufragende Anhäuser Mauer, das «Rätsel» von Unterreggenbach, den barocken «Klosterkosmos» Schöntal, Theodor Fischers

Jugendstilkirche in Gagggstatt, die Öhringer Stiftskirche, die Creglinger Herrgottskirche, die Stuppacher Madonna und viele mehr.

Gerhard Prinz

**Für einen tüchtigen Maschinen-Dienst. Die ersten Lokomotivführer in Esslingen.**

(Geschichte, Band 82). LIT Verlag Hopf Münster 2007. 192 Seiten. Broschiert € 19,90. ISBN 978-3-8258-0839-6

In dieser bei Christel Köhle-Hezinger in Jena entstandenen Dissertation untersucht der Verfasser an Hand von Biographien der ersten 79 Lokomotivführer der württembergischen Staatseisenbahn zwischen 1848 und 1868 exemplarisch die Entstehung eines gänzlich neuen Berufs, wobei er der Herkunft, dem beruflichen Werdegang, den Arbeitsbedingungen, der materiellen Lage, aber auch dem privaten Leben dieser «Eisenbahnerelite» nachgeht.

**Reutlinger Geschichtsblätter Neue Folge Nr. 45 (2005)**

Hrsg. vom Stadtarchiv und dem Reutlinger Geschichtsverein 2007. 268 Seiten mit 97 Abbildungen. Leinen € 19,50. ISSN 0486-5901

Den Themenschwerpunkt dieser Jahressgabe bildet die Achalm, mit der sich zwei gewichtige Beiträge beschäftigen, so Ulrich Veit *Neue archäologische Forschungen auf der Achalm: Die Ausgrabungen am Rappenplatz 2000–2005* (Seite 9–54) und Eberhard Fritz *Das Hofgut Achalm Im Besitz des Hauses Württemberg* (Seite 139–172).

Günter Schmitt

**Burgen, Schlösser und Ruinen im Zollernalbkreis.**

Mit Beiträgen von Christoph Morrissey und Andreas Zekorn. Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2007. 384 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen und Plänen. Gebunden € 19,90. ISBN 978-3-7995-0186-6

Mit seinen zahlreichen Fotos und detailgenauen Zeichnungen ist dieses «Burgenkompendium» nicht nur ein hervorragendes Nachschlagewerk zu bekannten Anlagen wie der Burg Hohenzollern, dem Wasserschloss in Balingen oder zu zahlreichen weniger